

8. Februar 2026 – Sexagesimae, 2. Sonntag vor der Passionszeit

Heute, wenn ihr seine Stimme hört, so verstockt eure Herzen nicht.

(Hebr 3,15)

Liebe Gemeinde,

mit dem heutigen Sonntag haben die letzten 10 Tage des Karneval begonnen.

Und wie einer, der bei lauter Musik und ausgelassener Stimmung versucht, den Anwesenden etwas wichtiges mitzuteilen, kommen die Texte dieses Sonntags daher. Man kann sie alle zu der einen Aufforderung zusammenfassen: Gottes Wort zu hören, bereit zu sein, aufzunehmen, was Gott uns zu sagen hat.

Da ist der Wochenspruch, der uns auffordert, Gottes Wort an uns heranzulassen:

Heute, wenn ihr seine Stimme hört, so verstockt eure Herzen nicht.

(Hebr 3,15)

Und dann kommt der Wochenpsalm, der uns geradezu Appetit auf Gottes Wort machen will:

¹⁰³ Dein Wort ist meinem Munde süßer als Honig. ¹⁰⁴ Dein Wort macht mich klug; darum hasse ich alle falschen Wege. ¹⁰⁵ Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege. (Ps 119,103-105)

Und gleich darauf weist uns, fast warnend, die Epistel darauf hin, dass Gottes Wort nicht immer so leicht verdaulich ist wie süßer Honig:

12 Denn das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer als jedes zweischneidige Schwert und dringt durch, bis es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens. (Hebr 4,12-13)

Und dann kommt Jesus, der uns im Evangelium (Lk 8,4-15) noch einmal klar macht, was uns schon der Wochenspruch sagt: dass es darauf ankommt, Gottes Wort nicht nur zu hören, sondern es in einem „feinen, guten Herzen“ zu behalten und die richtigen Konsequenzen daraus zu ziehen, „in Geduld“ Frucht zu bringen.

Das ist schon ziemlich schwere Kost für diese Karnevalswoche und macht deutlich, dass uns dieser Sonntag schon ganz eindringlich darauf einstimmen will, was danach kommen wird.

Das soll dann aber keine traurige Zeit des Verzichts werden, sondern eine Zeit der bewussten und bereichernden spirituellen Vorbereitung auf das Fest der Auferstehung Christi, das wir an Ostern feiern werden.

Der Predigttext, der für diesen Sonntag vorgeschlagen ist, hat die gleiche Botschaft. Er stammt aus dem 2. und 3. Kapitel des Buches Hesekiel.

Hesekiel war Priester und gehörte zu den Israeliten, die 598 v. Chr. nach Babylon verschleppt wurden. Dort erhielt er seine Berufung als Prophet und wirkte als solcher 22 Jahre lang in der deportierten jüdischen Gemeinde.

Seiner Berufung gemäß sah sich Hesekiel in der Aufgabe, unter den Deportierten ein Bewusstsein dafür zu schaffen, dass sie im Exil ihr Verhältnis zu Gott klären müssen und ihnen gleichzeitig die Hoffnung zu geben, dass sie mit Gottes Hilfe einst in die Heimat zurückkehren werden.

Unser Predigttext aber stammt aus der Zeit seiner Berufung. In der Übersetzung der BasisBibel steht da:

1 Gott sagte zu mir: Du Mensch, stell dich auf deine Füße! Ich habe dir etwas zu sagen. 2 – Während er mit mir redete, kam Gottes Geist in mich und stellte mich auf meine Füße. Dann hörte ich ihn wieder reden. – 3 Er sagte zu mir: Du Mensch, ich selbst sende dich zu den

Israeliten, zu diesem widerspenstigen Volk. Immer wieder haben sie sich mir widersetzt. Schon ihre Vorfahren haben sich gegen mich aufgelehnt, daran hat sich bis heute nichts geändert. ⁴ Sie sind immer noch abweisend und hartherzig. Doch ich sende dich zu ihnen.

Du sollst zu ihnen sagen: „So spricht Gott, der Herr!“

⁵ Dann können sie darauf hören oder auch nicht. Selbst wenn sie widerspenstig bleiben, merken sie, dass ein Prophet mitten unter ihnen war. [...] ⁷ Richte ihnen meine Worte aus, ob sie darauf hören oder nicht. Du weißt ja, wie widerspenstig sie sind.

⁸ Weiter sagte Gott zu mir: Du aber, Mensch, hör, was ich dir sage! Sei nicht so widerspenstig wie die, die sich mir widersetzen. Öffne deinen Mund und iss, was ich dir geben werde. ⁹ Da sah ich eine Hand, die zu mir ausgestreckt war. Sie hielt eine Schriftrolle ¹⁰ und breitete sie vor mir aus. Die Schriftrolle war auf beiden Seiten beschrieben, mit vielen Klagen, mit Ach und Weh.

¹ Gott sagte zu mir: „Du Mensch, iss, was du da siehst. Iss diese Schriftrolle! Dann geh und rede zum Haus Israel.“ ² Ich öffnete meinen Mund, und er gab mir die Schriftrolle zu essen. ³ Dabei sagte er zu mir: „Du Mensch, iss und fülle deinen Bauch mit der Schriftrolle, die ich dir gebe.“ Da aß ich sie, und sie schmeckte süß wie Honig.

Da aß ich sie, und sie schmeckte süß wie Honig! Gottes Wort schmeckt süß wie Honig. Das haben wir heute schon einmal gehört – im Wochenpsalm: ¹⁰³ **Dein Wort ist meinem Munde süßer als Honig.**

Im Gegensatz zum Psalm wird bei Hesekiel aber deutlich, dass Gottes Wort auch Zumutungen bedeutet, dass Gott von uns Menschen auch etwas verlangt – dass Gott nicht immer nur die zweite Stimme zu unserer selbst komponierten Lebensmelodie singt.

Schon das Bild der Schriftrolle, die Hesekiel essen soll, verdeutlicht, dass das, was Gott uns zu sagen hat, nicht immer leicht verdaulich ist. Denn diese Schriftrolle enthält offenbar keine hoffnungsvollen Worte, keine Freudengesänge, sondern ist „mit vielen Klagen“ beschrieben, „mit Ach und Weh“.

Dieses Wort Gottes soll der Prophet Menschen verkünden, die es womöglich nicht einmal werden hören wollen, weil sie sich in ihrem Leben bequem eingerichtet haben und keine Forderungen akzeptieren, die ihnen Mühe machen. Und dennoch, das erfährt Hesekeiel, schmeckt Gottes Wort süß wie Honig. Erfahren wir das auch?

Zwei Gedanken dazu:

Wir alle sind vermutlich nicht in der privilegierten Situation Hesekiels, Gottes Stimme zu hören und so ganz intensiv und eindeutig zu erfahren, was er von uns will. Wenn wir Gottes Wort hören oder lesen, dann müssen wir den Text für uns übersetzen, um zu begreifen, was Gott uns heute, in unserer Zeit, in unserer Situation, in unserer Welt sagen will. Dabei müssen wir uns die Mühe machen, uns zu fragen, was hier und heute Gottes Willen ist. Das ist schwierig – denn wenn wir Hesekeiel richtig zugehört haben, ist nicht nur leichte Kost da-
runter.

Was könnte denn so eine Zumutung sein?

Die diesjährige Fastenaktion der evangelischen Kirche gibt uns vielleicht einen Hinweis. Die steht unter dem Motto „7 Wochen ohne Härte“. Unter anderem stellt sie auch die Frage, wie wir mit unserem Nächsten umgehen, ob wir unsere Mitmenschen als Geschöpfe des gleichen Gottes sehen wollen, von dem wir alles erhoffen. Da geht es nicht um unsere Freunde – das wäre ja einfach – es geht auch um die Menschen, die wir kritisch sehen, die wir nicht mögen – unsere „Feinde“.

Da geht es um den Nachbarn, dessen nicht zurückgeschnittener Baum seine Blätter vor allem in unserem Garten verliert, oder die Nachbarin, bei deren Partys zu laute Musik gespielt wird, da geht es um den Lehrer, dem wir die schlechte Note verdanken. Da geht es vielleicht um diejenigen, die gendern, oder die, die über das gendern Witze machen. Da geht es vielleicht um die, die migrationskritisch sind, oder um die, die meinen, das man jeden aufnehmen muss, der seine Heimat verlassen hat und bei uns ein besseres Leben sucht.

Wenn Jesus dann in der Bergpredigt sagt: **Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen, auf dass ihr Kinder seid eures**

Vaters im Himmel (Mt 5,44-45), dann mutet er uns etwas zu. Jesus spricht da ja uns an und redet nicht mit uns über die Anderen.

Gott warnt Hesekiel, dass unter seinen Zuhörern auch einige sein werden, die widerspenstig bleiben werden – deren Herz verstockt ist, wie es der Wochenspruch formuliert. Und es ist ja nicht gesagt, dass nicht auch wir oft widerspenstig sind und uns darin flüchten, lieber darüber nachzudenken, was unsere Mitmenschen vielleicht besser machen sollten. Das ist es aber nicht: wir sollen uns selbst fragen, was uns Gott zu sagen hat.

Hesekiels Gehorsam, die unbekömmliche Schriftrolle zu essen, um dann mit dem süßen Geschmack von Honig, überrascht zu werden, kann aber auch uns ermutigen, uns die Bibelworte nicht so zurechtzulegen, dass sie von uns nichts verlangen, sondern uns auch auf die Deutungen einzulassen, die lebendig sind und kräftig und schärfer als jedes zweischneidige Schwert. Und dann überrascht zu bemerken, dass uns auch das satt machen kann.

Mein zweiter Gedanke:

Die Passionszeit, die in zehn Tagen beginnt, gibt Gelegenheit, sich in der Vorbereitung auf das Osterfest intensiver mit Gottes Wort zu beschäftigen. Das könnte man das ganze Jahr über tun – so ein begrenzter Zeitraum hilft einem aber durchzuhalten, falls es doch anstrengend wird.

Die evangelische Fastenaktion „Mit Gefühl! – Sieben Wochen ohne Härte“ hatte ich schon angesprochen. Im Kirchenpavillon in Bonn trifft sich dazu ab 19. Februar jeden Donnerstag von 15:30 Uhr bis 16:30 Uhr eine Fastengruppe, der man sich anschließen könnte.

Man könnte auch täglich in der Bibel lesen. Die ökumenische Arbeitsgemeinschaft für Bibellesen stellt dafür zwei verschiedene Bibellesepläne zur Verfügung.

Oder man lässt sich jeden Tag von den Losungen anregen, die die Herrnhuter Brüdergemeine seit 1731 Jahr für Jahr für jeden Tag auslost. Das sind kurze alttestamentliche Bibelverse, denen dann Tag für Tag noch ein passender „Lehrtext“ aus dem Neuen Testament zugeordnet wird.

Ich lasse sie mir täglich als Email schicken. In der Nacht kommt die Mail und am Morgen, wenn ich aufstehe, sind Losung und Lehrtext schon mit einem Denkanstoß für den Tag bei mir. Darüber kann man dann ein kurzes Moment nachsinnen oder auch in der Bibel den größeren Zusammenhang nachlesen.

Oder Sie besuchen eine der ökumenischen Frühschichten mit anschließendem Frühstück, die in der Passionszeit angeboten werden. Es gibt eine jeden Dienstag um 06:00 Uhr in der katholischen Kirche St. Mariä Himmelfahrt in Alfter-Oedekoven und eine jeden Freitag um 06:00 Uhr in der Versöhnungskirche in Bornheim.

Oder Sie nehmen an der Fastenzeitaktion „7 Wochen WERTvoll“ der katholischen Deutschen Bischofskonferenz teil. Die gibt es in diesem Jahr für Paare und für Familien mit Kindern im Alter zwischen fünf und zehn Jahren. Wenn man sich da anmeldet, bekommt man jede Woche einen Brief oder eine E-Mail mit Gesprächsanregungen, Ideen für gemeinsame Aktivitäten, kleinen Meditationen und Gebeten sowie passenden Musik- bzw. Videotipps – einfach Anstöße, sich in der Passionszeit intensiver mit Gottes Wort zu beschäftigen.

Vielleicht geht es uns ja dann mit Gottes Wort wie Hesekiel mit der Schriftrolle:

Da aß ich sie, und sie schmeckte süß wie Honig.

Amen!

Ihr Benedict v. Andrian

Die allgemeine **Kollekte** am Sonntag Sexagesimae ist für die Initiative „**Menschen mit Behinderungen – Dabeisein trotz Handicap**“ der Diakonie Rheinland Westfalen-Lippe bestimmt.

Die **Diakoniekollekte** ist für die diakonische Arbeit unserer Gemeinde bestimmt.

Die **Kollekten** bitte auf das Konto der Kirchengemeinde einzahlen
IBAN: DE42 3506 0190 1088 4331 45.

Bitte geben Sie den **Verwendungszweck** an: „**Dabeisein trotz Handicap**“ oder „**Diakonie**“